

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Antikles Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Höchentlich Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Hgr. pro Monat post in O. Cass. Durch die Post unter Nr. 2993 Bl. 150 pro Cass. 21 Hgr. Halbesondel-Preis pro 6 Ggr. Zeitungs-16 Hgr. auswärtige Cassen 30 Hgr. Restanten 60 Hgr. bei Mißverständnissen Rabatt.
Haupst-Expedition:
Neub. Ulrichstr. Nr. 16 (Eingang Radestraße).
Nächsten nehmen keine Sammlungs-Blätter entgegen.
Verantwortl. Redakteur: Paulsen 2-8 Hgr.

Hallesche Presse-Verwaltung.

Hier die Redaktionen veranwortlich:
Halle'sche Presse-Verwaltung, Halle a. S.
Halle'sche Presse-Verwaltung, Halle a. S.
Halle'sche Presse-Verwaltung, Halle a. S.
Halle'sche Presse-Verwaltung, Halle a. S.
Halle'sche Presse-Verwaltung, Halle a. S.
Halle'sche Presse-Verwaltung, Halle a. S.
Halle'sche Presse-Verwaltung, Halle a. S.
Halle'sche Presse-Verwaltung, Halle a. S.
Halle'sche Presse-Verwaltung, Halle a. S.
Halle'sche Presse-Verwaltung, Halle a. S.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Freimännlicher Nachwuchs.

Halle, 21. December.

Am 12. Januar soll, so schreibt uns unser Berliner Korrespondent, in Berlin die Konstitution eines „Deutschen Schiffschiffers-Vereins“ erfolgen. Die Vorbesprechungen über die Gründung dieses, die Ausbildung junger Seeleute für die Kriegs- und Handelsmarine betreffenden Unternehmens sind in einer Versammlung von Vertretern der Marine und Schiffsindustrie unter dem Ehrenvorsitz des Regenten von Oldenburg und Vorsitzigung eines Regierungskommissars zum Abschluß gelangt. Man hat hier offenbar einen Gedanken wieder aufgenommen, mit dem im Herbst dieses Jahres der Berliner Vorstand des deutschen Flottenvereins hervortrat. Dieser wandte sich damals an die Krieger der großen deutschen Seestädte mit dem Vorschlag, zur Förderung der Ausbildung von Schiffsjungen deutsche Schiffschiffersvereine nach dem Vorbilde der englischen „training ships“ zu gründen. Den Preisbestimmungen war zu entnehmen, daß in Hamburg der Schiffschiffersverein gewisse Gedanken nach der Richtung hin geltend gemacht wurden, daß der den Krieger aus dem neuen System erschwandene Vorschlag im Verhältnis beträchtlich juristisch gegenüber den bestehenden seien. Dadurch, daß die im „Schiffschiffersverein“ organisierte Öffentlichkeit, insbesondere die Professur, sich auch materiell an solchen oder ähnlichen Unternehmen beteiligen muß, werden Gedanken dieser Art allerdings hinfällig.

Während die weitere Öffentlichkeit noch in Unkenntnis ist über die Einzelheiten des Programms des „Schiffschiffers-Vereins“, hat eine deutsche Krieger die Lösung der Bemahnungsfrage für ihr Unternehmen selbständig in die Wege geleitet. Der „Norddeutsche Lloyd“ plant den Ankauf eines erstklassigen Segelschiffes, an dessen Bord die angehenden Seeleute Aufnahme und freimännliche Ausbildung finden, und zwar in Theorie und Praxis, am später als fabelhafte Benennung — „Volkmanns, Steuereule, Kapitäne“ — dem Lloyd zur Verfügung zu stellen. Die Institution erinnert an die bei der Kriegsmarine zur Heranbildung von Kadetten und Schiffsjungen bestehende; nur sind beim Norddeutschen Lloyd die Aufnahmebedingungen für Offizierskandidaten herabgemindert — es genügt das einjährig-freimännliche Zeugnis — und die Vinten bis zur Erreichung der freimännlichen Qualifikation zeitlich erogen. Es sind übrigens auch, beiläufig bemerkt, bei den Offizierskandidaten der kaiserlichen Marine gewisse Anforderungen, z. B. hinsichtlich der Seefähigkeit, neuerdings herabgemindert.

Allen diesen Erscheinungen auf dem Gebiete des Flottenwesens ist gemeinsam, daß sie erkennen lassen, wie trennend die Bemahnungsfragen, besonders die der Beschaffung ausreichenden Nachwuchses seefahrerischer Mannschaften für Handels- und Kriegsmarine, nachdrücklich geworden ist. Und interessant ist dabei nicht zuletzt, daß das Segelschiff hier nie dort wieder zu Ehren kommt, weil die eigentliche Seemannschaft, deren Beschaffung Voraussetzung zur Navigation, zur Seemannschaft überhaupt, sich nirgends gründlicher erlernt werden kann, als am Bord eines Segelschiffes. So ist z. B. eine deutsche Flotte mit dem Bau von Dreimastsegelbooten beschaffen, die betriebsfähig, Segelschiff u. s. w. in einer neuen Form der Segelschiffe darstellen und, wie man glaubt, die älteren Jahrgänge an Schnelligkeit bedeutend überreffen werden. Zeit sieht, daß der edle

„Januar“ lieber auf Segeln als auf Dampf ankommt. Er verdient doch insolge der längeren Fahrten mehr und glaubt sich auch besser verpflegt. Es wird also zur Vermehrung der Zahl wirksamer Seeleute beitragen, wenn die Krieger mehr als bisher Segelschiffe in Bau geben, zumal für den großherzoglichen. Die Bedeutung der reinen Seemannschaft, also in erster Reihe der Segelflotte, für die Beschiffsahrt ist bei der Kriegsmarine dadurch zum Ausdruck gelangt, daß die Kadetten- und Schiffsjungen-Zölle, entgegen einer früheren Ansicht, ihre volle Takelage auch in Zukunft behalten sollen.

Schließlich darf die Lohndrage nicht unerwähnt bleiben. Richtig ist es, daß entsprechend der veränderten Beschäftigung der Handelsflotte in den letzten Jahren die Löhne gestiegen sind, bei Vollmännern z. B. von 1896 bis 1898 um monatlich fünf Mark. Dieses Mehr nimmt sich aber bei Seefahrern als im Vergleich zu den Lohnerhöhungen, welche andere Berufsarten, besonders einige Kategorien industrieller Arbeiter, in den letzten Jahren verzeichnen konnten. Man wird es dem Seemann nicht verdenken, wenn er beanprucht, daß das Gehaltssoll seines Berufs in den Lohntafeln angemessener Berücksichtigung finde.

Die Frage der Beschaffung des freimännlichen Nachwuchses ist durch die Gründung eines „Schiffschiffers-Vereins“ erneut in Fluß gebracht. Sie im Parlament zu stellen, bietet, von der Flottennovelle abgesehen, die neue Seemannsordnung bringt.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 20. December. (Politik-Notizen). Der Kaiser führte heute Vormittag von 10 Uhr ab die Besichtigung des Ober- und des Unterflusses der Elbe, des Mitteltes des Innern, z. B. Meinerhagen und des Holzgerändes u. s. w. — Prinz Heinrich verläßt, wie aus Köln gemeldet wird, in Singapore das „Glaugisch-Deutschland“ und schiffet sich auf einem Postdampfer ab. Er trifft am 5. Februar in Genoa ein und fährt mit der „Sachsen“ nach Berlin. Hier wieder er sich beim Kaiser und führt ab dann nach Kiel, wo er am 10. Februar eintrifft.

(Ein Zusammenreffen des Kaiserpaars mit der Königin von England) wird wiederum angekündigt. Das kaiserliche Paar wird während der Session nicht kommen werden. Das Kaiserpaar tritt Ende Februar eine fünfmonatliche Kreuztour durch das Mittelmeer an Bord der „Hohenzollern“ an. Die Einshipfung erfolgt in Genoa. Gleich zeitig werde das kaiserliche Paar der Kaiserin Friedrich in Berlin, umweit Belgien, einen kurzen Besuch abstatten. — Ob sich diese Nachrichten bestätigen wird, bleibt abzuwarten.

(Von dem Centralblatt „Königliche Volkszeitung“) wird es als feststehend bezeichnet, daß dem Abgeordnetenhaus beim Zusammenkommen die Gemeindefürsorgevorlage nicht zugehen, wahrscheinlich sich auch während der Session nicht kommen werde. Das Blatt sieht hierin, namentlich durch das Vorliegen der Flottenvorlage eine Rücksichtslosigkeit gegen das Centrum, das selbst hinaus seine Konsequenzen ziehen soll. Nach derselben Quelle liegt die Einbringung einer erweiterten Kanalvorlage erst im Frühjahr zu erwarten, die die notwendige Ausdehnung der Erweiterungen nicht früher beendet sein könne.

(Die Abberufung des deutschen Militärattachés) in Paris, z. B. u. s. w. ist, scheint, wie nicht anders zu erwarten war, von der französischen Regierung mit der gleichen Maßregel beantwortet worden zu sein. Die der „S. S.“ werden, wie der Militärattaché bei der bayerischen französischen Botschaft, Oberleutnant Graf von Foucauld, in nächster Zeit zum Oberst befördert werden, was allgemein als ein Vorzeichen seiner in Brüssel bereits beschlossenen Abberufung aus Berlin angesehen wird.

(Seite (ins 30 Jahre verfloßen), daß der regierende Fürst Günther von Schwarzburg-Sondershausen in die Arme eintraten ist. Aus diesem Anlaß hat das Schiffschiffers-Verein, z. B. 71. besten Geist der Flotte ist, diesem einen Ehrenbogen überreicht. Der Fürst hat bei seiner Ernennung zum Oberst des Regiments in Höhe von 10000 Mark erachtete Karl Günther-Stiftung verordnet. (Englische Arbeiter) sind in Deutschland tätig. Das Ministerium für Handel und Gewerbe hat einen Erklärer gegen einen Engländer Herr, der Deutsche zum ausländischen Handelsgesandten angeworben hat. Dieser haben die englischen Arbeiter besprochen, daß sie im Falle des Scheiterns anrufen lassen und sich auf ihre eigene Weise, die die Einstellung von Arbeit, die entsprechend des vereinigten Königreichs über der Kolonie geboren sind, beziehen. Man werden sie nicht mehr befristeten Vertrag, daß rasch dem Gesetz im Ausland für das englische Meer erworben wird. Hoffentlich gelingt es, des Mr. Herr hochst zu werden, um an ihm ein vornehmendes Beispiel zu legen. Das Reichsgericht befindet die Anmerkung für ein fremdes Meer mit einer Befugnisurkunde von mindestens drei Monaten. (Eine Kurische erregende Meldung) bringt das in dem erscheinende Blatt „Neudorf“, es berichtet, daß während man Sympathien für die Buren zeigt, geradezu voll Eifer trage, an den Kruppischen Werken in Lieberthaler Wäse an der Fertigstellung von 25 000 Stahlgeschossen gearbeitet werde, die nach der bestimmten Ueberzeugung der betreffenden Arbeiter nur für England bestimmt sein könnten. Letztere fernen aus jahrelanger Erfahrung genau die in vertriebenen Staaten geschäftlichen Geschäfte, und das hier in Betracht kommende Wohl sollte lediglich für England. Zuerst Fertigstellung des Auftrages werde Tag und Nacht gearbeitet.

(Unter der Spitzmarke „Fürst Hohenzollern und die konfessionelle Partei“) bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ an der Spitze des Blattes noch einmal eine sehr lange Auseinandersetzung, die wiederum durch Oberdruck als offizielle Landungsbekanntmachung. Angeknüpft wird dabei an die konfessionelle Darlegung der Thatsache, daß man auf keiner Seite die Lösung der Streitigkeiten nicht einverstanden ist. Darauf hin werden „einige der maßgebenden Persönlichkeiten“ erörtert, von denen sich Fürst Hohenzollern in seiner Politik hat leiten lassen. Zuerst wird die Stellung des Fürsten zur Landwirthschaft betrachtet, dann die Beschäftigung erörtert, daß es nachschonunglos die Staatsverträge bei. Weiter wird darauf hingewiesen, was bereits für die Landwirthschaft geschehen. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schließt: Bei Allem, was Fürst Hohenzollern hat und unterliegt, ist er der Ehepartner eingetret, daß sich nach menschlichem Ermessen seine Kaufbahn ihrem Ende näher. Er glaubt, die ihm überlebenden Fähigkeiten nach bestem Willen und Vermögen zum Wohle des deutschen Vaterlandes und Preussens anzuwenden zu können. — Darauf hin ist im Laufe seines langen arbeitsreichen Lebens erprobener staatsmännischer Ruf durch die Gesegenswürdigkeit einzelner politischer Gruppen geschäftlich werden konnte.

(Der Vereinsbund deutscher Zahnärzte) hat an der Bundesversammlung in Berlin abgehalten, welche den Wunsch ausdrückt, daß in Zukunft für das Studium der Zahnheilkunde die Reife eines Gymnasiums oder Realgymnasiums gefordert wird. Begründet wird das mit dem Hinweis auf die wissenschaftlichen Fortschritte der Zahnheilkunde, die es unumgänglich macht, daß die Kandidaten auf die weitere Vereinerung des Studiums als Vorbild die Universität erfordert werde. Die Primarreise sei seine genügende Vorbereitung, weil bei dem heutigen Stande der Zahnheilkunde als Wissenschaft, zumal dadurch auch als Alter der Studierenden zu niedrig sei.

(Die Zahl der Refereenten) die im Jahre 1899 bei den deutschen Universitäten beschäftigt waren, hat die Höhe von 4214 erreicht. Während sich in den Jahren 1887—1891 eine nicht erhebliche Abnahme der Refereenten bemerkt gemacht hat, ist ihre Zahl von da ab stetig angewachsen. Gegen das Jahr 1892 hat eine Zunahme der Refereenten um rund 1400 stattgefunden. — (Über Vorgänge auf Samoa) meldet das „New York“ aus Apia unterm 18. December folgendes: Der deutsche Konsul Humboldt am Bord des „Cormoran“ die bevorstehende Annexion der Samoa-Inseln durch Deutschland an. In Erwiderung auf die Einträge mehrerer Hauptlinge der Samoa-Inseln, erklärte er, die Samoaner hätten einen

selbst befand sich in einem Zustand vollständiger geistiger Zerrüttung.

Brista folgte ihnen thöricht, aber sie war doch diejenige, die am meisten Fassung behielt. Sie sagte sich wohl, wie unabhängig von Antheil sie an dem Gland habe, das über die Hände gekommen. Aber sie hatte das Bewußtsein, daß sie nicht anders gekonnt, daß sie das Beste gewollt, das Mögliche gethan, indem sie keinen von beiden einen Vorzug gewährt.

Der Diener gewann so viel Fassung, dem ihm freudig anblickenden Diener seine Ordre zu geben. Ein Arzt war hier nicht mehr möglich, aber so viel Anderes, Trauriges um so schmerzlicher geboten.

Der Diener entfernte sich. Die Köchin sagte ihm, die Stubenmadel sei schon zu Tante Therese geflohen. Er fand die Treppen mit dem Bewohnern des Hauses besetzt, gab ihnen seine Antwort und verschwand.

Annette Birk und ihre Mutter kamen die Treppe herab. Ersterer war so weich, wie der weiße Schmalz, den sie über das blonde Haupt geschlungen, denn sie war im Begriff, in Gesellschaft zu gehen.

Sie befragte den Diener mit Fragen, der gab aber weder ihr, noch den anderen Antwort. Der Oberst hielt ignominische Wäde an der Leiche, ergaben in sein Schicksal, das über ihn gekommen. Er als Soldat durfte nicht zusammenbrechen Angesichts seines unglücklichen Sohnes, denn er eine solche That nicht zugehen. Nur die Thür hatte der Diener ihm offen lassen müssen, damit er in Verbindung mit den anderen bliebe.

Die Thürner hingen ihm zwar in den Wimpern, aber er achtete ihrer nicht. Das Herz wollte ihm brechen, doch das durfte es nicht.

Zum zweiten Male stand er in wenigen Stunden neben der Hülle eines Erschlenen. Während, daß man komme, trat er an den Schreibtisch und schaute mit halb gebundenen Augen auf die dahingegangenen offenen Briefe. Er sammelte sich, konnte, um

Freimann an fremdem Herd.

Von Hans Wachsenhufen.

(Fortsetzung.)

19) Jodit ließ einige Stunden verstreichen, regungslos, saß hinter, halb wachend ihm stehend, der eben regungslos vor sich auf den Tisch hinstrahlte, als hätte er über einen letzten Gedanken. „Wo ist die Waffe da? Ist sie geladen?“

Jodit hatte bereits die Hand nach derselben ausgestreckt und hob sie zu sich, als wollte er nur aus Neugier sich von letzterem überzeugen. Ehe Bernhard aufstiege, legte Jodit schon die Hand auf seine Schäfte. Ein Schuß fiel.

Bernhard sprang auf und sah den Bruder, über dessen Wangen ein Blutstropfen riefelte, hinter seinem Sessel zusammenbrechen.

Wie erlarrt stand er, dann beugte er sich zu ihm, legte den Arm um ihn, der nach einem Blick zu ihm aufschlug.

„Du irrst, Bernhard, nicht mich liebt sie... Leb wohl!“ Sein Haupt fiel seitwärts auf die Schulter. Bernhard beugte sich fasten, wie gläsernen Augen.

An dem Moment trat der Diener herein, nach ihm Brista und die Mutter. Mit einem lauten Aufschrei stürzte sich die letztere auf den Sohn, den Bernhard mit dem Diener, das Antlitz erstarrt, wie gelähmt von Entsetzen, auf dem Sessel zu Boden stürzte.

Die Mutter sah das blutige Antlitz, sah, wie der blutige Revolver den erlarrten Händen entfiel, und sonst beunruhigt auf das Sopha nieder.

Über trat auch der Oberst ein, Schlimmes ahnend, gleich die Detonation nur gedämpft bis in sein Zimmer gedungen. Erblickend sah er den ältesten Sohn, dem der Diener gerade die Augen zugedrückt, das Haupt auf den Rücken des Sessels gelehnt, die Arme herabhängend.

Kaum seiner Glieder mächtig, trat er zu ihm, dann suchte sein Auge Bernhard. Ein grauenerregender Gedanke hatte ihn erfaßt, daß zwischen den beiden Brüdern...

Er wagte ihm nicht Raum zu geben, er sah, wie Bernhard Brista lachte, die, vor Schreden bleich, die Stirn auf des Sohnes Schulter legte.

„Was ist? ... Wie ist? ...“ Von Entsetzen verwirrt, blickte er umher, dann beugte er sich über die Leiche. „Mein armer, armer Sohn!“ rief er, als der Diener auf die am Boden liegende Waffe deutete. „Bernhard!“ Er richtete sich zürnen mit geschwollenen Stirnadern auf. „Du Deiner Zimmer geschah das Unerhörte, ich verlange von Dir...“

Bernhard, der am meisten Gesichte von allen, wandte sich zu ihm, als Brista die Stirn von seiner Schulter gehoben und mit Geheul fortblitzte, während der Oberst der Hand des Dieners die Waffe entnahm, die dieser aufgehoben.

„Deine Waffe“, rief er mit einem geringschätzenden Blick auf den Sohn. „Ich erkenne sie!“

„Sie ist es“, antwortete er, ihm offen ins Auge schauend. „Jodit, der Unglückliche, trat in mein Zimmer, sah die Waffe auf dem Tische liegen und richtete sie gegen sich, ehe ich es verhindern konnte. Sie war für mich bestimmt, nicht für ihn! Glaubst Du mich des Verdammens fähig?“

Während vor sich selbst beugte der Oberst die Stirn. Der Nachdruck, die Entschlossenheit, mit welcher Bernhard von der eigentlichen Beschreibung der Waffe sprach, ließ ihn das Maß seines Familienunglücks erkennen.

„Sorge für die Mutter“, rief er wieder aufstehend und dem Sohn ein von Schmerz entstelltes Antlitz entgegen. Bernhard wandte sich zu dieser, die eben erst aus ihrer Bewußtlosigkeit erwachte und durch die Leiche an das Vorgefallene erinnert, die Hände schlingend vor das Gesicht drückte.

Brista kam ihm zuvor, sie wagte es nicht, ein Wort des Trostes an die Mutter zu richten, als sie beide Arme um die völlig Gelähmte legte.

Bernhard, dessen Miene finstere Trüb zeigte, war beschämlich, und fast gewaltthätig schleppte er die Mutter fort. Er am wenigsten hatte einen Ausbruch des Mitleids, denn er

Kleider-Stoffe Bruno Freytag

Leipzigerstr. 100.

Reinwollene und halbwollene Kleider-Stoffe

in einfarbig und gemustert:

doppeltbreit, Mtr. 45, 60, 75, 90 Pfg., 1 Mk., 1,25, 1,50 etc. bis 9 Mk.

Ⓞ Roben im Carton verpackt von Mk. 4,50 an. Ⓞ

Seidenstoffe

für Strassen- und Gesellschaftszwecke:

Schwarze Seidenstoffe in glatt und gemustert, Mtr. von 1,50, 1,75, 2,00, 2,50 an bis 10 Mark.

Einfarbige und gemusterte Seidenstoffe, neue Webarten und neue Muster. Velvets für Costume. Gemust. Sammete für Blousen.

Schwarze Kleider-Stoffe:

Glatte Stoffe in allen Webarten zu 0,75, 1,00, 1,25, 1,50, 1,75 Mk. etc.

Gemusterte schwarze Stoffe: Crepes, Crepons, Ramagés, Mohairs etc. Hochelegante schwarze Stoffe in Halbseide und Mohair, Robe bis 65 Mk.

Ball- und Gesellschafts-Stoffe

in Wolle, Baumwolle und Seide in festen und klaren Geweben, vom einfachsten bis zu dem elegantesten Genre.

Weihnachtsgeschenke

Solide Qualitäten.
Grosse Auswahl.
Billigst gestellte Preise.

Diese Woche Schluss für
Ausnahme-Preise.

Steife Herren-Hüte

mit geringen Fehlern, welche früher von 2-6 Mark verkauft wurden, werden jetzt noch zu



pro Stück abgegeben.

Franz Jos. Heisel

Gr. Ulrichstr. 20.

Sam Weihnachtsfest empfehle:
Christbaumlichte, Christbaum-
schmuck in neuen schönen Mustern,
Baumwatte, Lichthalter
zu billigen Preisen.

Felix Sioli,

Sieckhstraße, Gr. Brunnenstraße 2.



Weihnachts-Präsenten

empfehlen in reichhaltiger Auswahl und bester Qualität:
Smalirte Kartoffeldämpfer, Pfistfessel, Schnellbräter, Schworplannen, Bratpfannen, Nistfuchentformen, Kochtöpfe, Kaffeemaschine, Kaffeefilter, Eierriegel, Eiertierpfannen, Brotformen, Backformen, Schürhaken, Suppenheber, Durchschläge, Kaffeeliebe, Bettflügelbische, Behälter für Sand, Seife, Soda, Schwämme, Petroleumlampen, Denkerreimer, Weckerpflüger, Console mit Musik, Salz- und Weichmilch, Kaffeetrichter, Rasen- und Büttelböden, Aufwandschannen, Brotbackstein, Suppenterrinen, Kaffee- und Kaffeemaschinen, Backformen, Kaffeemaschine, Kaffeemaschine, Kaffeemaschine, Behälter, sowie alle Mollereiarbeiten.

Sehr große Auswahl in
smalirten Kinder-Spielwaren,
sowie sämtliche Geräte für die Puppen-Küche.

Kochherde für Kinder

vom einfachsten bis zum elegantesten.

Küchenwaagen, Kohlenkasten, email. Handkörbe, Reibmaschinen

zu bekannt billigen Preisen.

Auf unsere sehr beliebten
neublau email. Geschirre
machen wir besonders aufmerksam.
Große Auswahl in bunten email. Geschirren, wie Porzellan aussehend.

Complete Küchen-Einrichtungen

von den einfachsten bis zu den elegantesten zu bekannt billigen Preisen.

Anfertigung emailierter Schür- und Straßen-Schilder in allen Größen.

Größtes Geschäft:
Leipzigerstraße,
Hauptbau
E. A. Braumisch,
part. u. 1. Et.

Burghardt & Becher

Einziges u. größtes Special-Geschäft der Provinz Sachsen.
Hauptstraße 122/3.



Roth- u. Weisswein.

Empfehle jetzt einen herrlichen deutschen
Rothwein, blank mit Gold u. feurig wie
Burgunder, 98er Jahrgang, à Fl. 60 Pfg.
98er à Fl. 80 Pfg.

Bordeaux-Weine

à Fl. von 1 Mark an und höher,
Rhein- u. Moselweine,
hochrein u. köstlich, vollen reineren
Geschmack, à Fl. v. 50 Pfg. an bis 1,50 Mk.,
Erdbeer-Dessert,
Johannisbeere, weiß u. rot, Stachel-
beere, Preiselbeere, Goldbeere, und
Apfelsine in reiner Qualität.

Samos-Auslese,

das berühmte Feinste von diesem Weine, wird
jetzt direkt vom Hof, à Liter zu 1 Mk., ebenso
Taragona-Portwein
à Liter zu 1,10 Mark verkauft.
Franz Köpke, Ritterstraße 13.

Taragona-Portwein

à Liter zu 1,10 Mark verkauft.
Franz Köpke, Ritterstraße 13.

Präsent-Kistchen

in großer Auswahl.
Carl Fahn,
Cigarren-Versand-Geschäft,
Gr. Steinstr. 9. Fernspr. 78.

Violinen,

3 Stk., gut ausgebaut, m. Rollen u. Bögen,
à 15. A. bei R. Hunger, Gartenstr. 3.

Leipzigerstr. 5,
Fernsprecher 251.

Julius Bethge

Leipzigerstr. 5,
Fernsprecher 251.

(Inh.: Klippert & Engel).

Erstes und ältestes Specialhaus sämtlicher

Delicatessen, Conserven, Geflügel, Wild, Fische etc.

Malossol-, Astrachaner- und Ural-Caviar, Hummer, Lachs, Pasteten.

Englische, Holländer und Nordsee-Austern.

Feine Fleisch- und Wurstwaren, frische Gemüse, Süßfrüchte, Obst etc.

Thees, Cacao, Chocoladen, Biscuits, Kaffees, Liqueure, Spirituosen, Cognac, Punsch-Essenzen, deutsche Schaumweine, französ. Champagner.

Schöne und nützliche Weihnachts-Geschenke:

Delicatess-Körbe Wein-Körbe Liqueur-Körbe

Inhalt nach Wunsch, in allen Preislagen, à Stück 5.- bis 100.- Mark und theurer, von der einfachsten bis zur geschmackvollsten Ausstattung.

Weingrosshandlung, Wein- und Austern-Stube.

NB. Pünktlicher Versand nach auswärts. Telegr.-Adr.: Julius Bethge, Halle'sale.